



Eine starke Frau: Johanna Schädlbauer, Unterfrau bei der Pyramide.

FOTO: THERESA MÜLLER

Salto von der Pyramide

Cheerleading: Seit ihrer USA-Reise ist die Würzburger Studentin Johanna Schädlbauer von diesem schnellen und riskanten Sport begeistert

Von unserem Redaktionsmitglied
LIVIA RÜGER

Glitzernde Pompons, kurze Röcke und zickige Mädels, die sich über ihre letzten Verabredungen mit Football-Spielern unterhalten, sucht man vergebens, wenn man Johanna Schädlbauer zum Training der Black Paws, der Cheerleaderinnen des American Sportsclub Würzburg, begleitet. In der verbrauchten Turnhalle des alten Mozart-Gymnasiums findet man zwischen ausgeleierten blauen Turmmatten und Spielfeldmarkierungen, über die schon Tausende Turnschuhe gelaufen sind, junge Frauen, die einen Leistungssport betreiben, der ganz und gar nichts mit dem zu tun hat, was man aus alten High-school-Filmen kennt.

Das Einzige, das beim Training der Cheerleader an Amerika erinnert, sind ein Haufen englischer Begriffe. „One, two, three, four...“ – so werden die Takte, zu denen sich die Frauen bewegen, laut angezählt, aber auch die Anweisungen sind nichts für Verfechter der deutschen Sprache: „Ihr müsst die Baskets verstärken, damit der Flyer nicht runterfällt“, ruft Johanna Schädlbauer ihren Kameradinnen zu. Währenddessen versuchen die Hobbysportlerinnen, aus Händen und Armen eine Art Korb, den basket, zu formen, auf den sich das Mädchen, das den höchsten Punkt einer kleinen Menschenpyramide bildet, nach einem Salto fallen lassen kann.

Johanna Schädlbauer, die seit sechs Jahren Mitglied der Black Paws ist, kann man die Konzentration wahrlich ansehen in dem Moment, als sich ihre Mitstreiterin kopfüber in die Unterlage aus Armen wirft. Jeder Muskel scheint angespannt zu sein, für ein paar Sekunden hält die Würzburgerin sogar die Luft an. Erst nachdem die Beine ihrer Kollegin den Wirrwarr aus Armen erreichen, fällt auch von der 25-Jährigen die Anspannung

ab. „Vertrauen ist in diesem Sport das Wichtigste. Man muss sich immer drauf verlassen können, dass man aufgefangen wird.“

Dass wirklich niemand Angst haben muss, fallen gelassen zu werden, ist eine der Aufgaben von Johanna Schädlbauer. Sie bildet mit fünf anderen Cheerleadern das Fundament einer Pyramide, die sogenannte base, in ihrer Trainingsgruppe. Festhalten und Abstützen sei eben das, was sie am besten könne, er-

dem sie mit den Händen die Taille von Johanna Schädlbauer umfasst. Diese dreht sich kaum wahrnehmbar in die Richtung, aus der sie gekommen ist, und streckt schnell einen Fuß der Matte entgegen, bis sie schließlich wieder auf beiden Beinen steht.

„Das ist ja gerade das Tolle am Cheerleading. Es verbindet Tanz, Bodenturnen, Akrobatik und Show. So wird es niemals langweilig“, schwärmt die Sportlerin, während sie nach der turbulenten Turnübung ein paar Haarsträhnen zurück in den strengen Zopf steckt. Gerade die Abwechslung und die tollen Kolleginnen, die eher hart im Nehmen als zickig seien, machen den Sport für sie zum perfekten Hobby. „Die Verletzungsgefahr ist allerdings ziemlich hoch. Einen Bänder- oder Kapselriss hatte wohl jede von uns schon einmal.“ Bei Johanna Schädlbauer war es letztes Jahr ein Kreuzbandriss, der sie außer Gefecht setzte. Aber auch das konnte ihr den Spaß am Cheerleading nicht nehmen.

Obwohl die Black Paws mit vielen Vorurteilen aufräumen, die man gegenüber Cheerleadern hat, entdeckte Johanna Schädlbauer ihre Faszination für den Sport – ganz klischeehaft – während eines USA-Urlaubs: „Während der Reise haben wir uns in einem kleineren Ort ein Football-Spiel angesehen, wo auch Cheerleader aufgetreten sind. Das hat mir so gut gefallen, dass ich es unbedingt mal selbst ausprobieren wollte“, erklärt die Lehramtsstudentin.

Seitdem hat sie sich schon zur Trainerin für den Nachwuchs, die Cute Cubs, hochgetanzt und darf nun selbst mit kräftigem „One, two, three...“ junge Mädchen durch die Turnhalle hetzen und sie zu guten Cheerleadern machen.



zählt die Lehramtsstudentin. Allerdings besteht eine Performance – die gesamte Choreografie der Gruppe – nicht nur aus Pyramiden, sondern auch aus akrobatischen Einlagen einzelner Tänzerinnen. Radwende, Radschlag und Salto gehören deshalb fest zum Training, das dreimal pro Woche stattfindet.

Als Johanna Schädlbauer an der Reihe ist, wirkt sie wieder hoch konzentriert. Bedächtig entfernt sie sich mit großen Schritten von der dunkelblauen Turmmatte, auf der sie ein paar Sekunden später landen wird. Nachdem sie den richtigen Abstand zum Anlaufen gefunden hat, hält die 25-Jährige kurz inne, schüttelt ihre Hände aus und rennt wie ein Kurzstreckenläufer der Unterlage für ihr Kunststück entgegen. Auf der alten Matte angekommen, hüpfert Schädlbauer leicht in die Höhe, macht einen langen Schritt nach vorne, stützt sich zu einem seitlichen Handstand erst mit der rechten und dann mit der linken Hand hüftbreit ab und reißt anschließend die Beine in die Höhe. In diesem Moment gibt ihr eine Kollegin Hilfestellung, in-

ONLINE-TIPP

Alle Teile der Serie und einige Videos:
www.mainpost.de/portraetserie